

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 6

Nachruf: Die Gemeinde der Dahingegangenen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zialist. Nicht, daß man wagte, ihm antimilitaristische oder sozialistische Agitation in der Schule vorzuwerfen.¹⁾ Aber er gestaltete seinen Unterricht freilich so, daß nicht die Schlacht bei Näfels als Mittelpunkt und Höhepunkt aller Geschichte erschien, nach welcher man so frei geworden, daß nun jegliche Matadoren- und Geldherrschaft, jegliche Ausbeutung und Verklavung des Volkes durch eine Herren- und Besitzerkaste lauter Freiheit und Demokratie wäre. Und er gab Unterricht in Arbeitervereinen! Ja, er sei sogar für die Kriseninitiative gewesen! Das ging dann doch über das im Lande der Schlacht bei Näfels Erlaubte! Das war schon Kommunismus! So wurde Doktor Feldmann entlassen, ohne ehrliche Angabe der Gründe. Die Schweizerische Telegraphenagentur verbreitete willig die Lüge, daß es wegen kommunistischer Gesinnung geschehen sei.

In Wirklichkeit stehen wir vor einem brutalen Akt bürgerlich-kapitalistischer Matadoren-Herrschaft. Wieder ist zum Aufstehen zu mahnen. Solche Vorkommnisse sind eine Schändung der Demokratie und ein Hohn auf die Schlacht bei Näfels. Viel schlimmere Vögte als damals regieren heute an vielen Orten. Doktor Feldmann aber darf das Bewußtsein haben, die „Schlacht bei Näfels“ zu kämpfen, die heute nötig ist. Wir hoffen, daß er das bald an einer neuen Stelle tun dürfe, die seinen Fähigkeiten noch besser entspricht, als die, von der ihn nun eine dickköpfige und bösertige Reaktion vertreibt.

Nachtrag. In meinem Artikel über die Verfolgung antimilitaristischer Pfarrer im letzten Hefte hat sich neben einigen Druckfehlern ein Irrtum eingeschlichen. Auf dem Schloß in Siders sitzt nicht mehr ein Oberst, sondern eine steinreiche, sehr fromme und sehr militärpatriotische Witwe. Das ändert natürlich an der Sache nichts Wesentliches.

Es darf hier auch das nicht unerwähnt bleiben, daß im schlimmsten Lichte in Siders nicht die Rüstungsindustrie dasteht und auch nicht die militärpatriotische Laienfrömmigkeit, sondern die *Geistlichkeit*. Aber beileibe nicht etwa die Kollegen im Wallis, die sehr ritterlich zu Pfarrer Waldvogel stehen, auch wo sie in den Ansichten nicht ganz mit ihm übereinstimmen, sondern gewisse im Hintergrund wirkende, in dieser Sache sehr einflußreiche Persönlichkeiten.

Für die Ferien. Freunden und Gesinnungsgenossen, die etwa in den Ferien nach *Grenoble* (Frankreich) kommen sollten, sei die kleine Pension, die dort unsere Freundin Frau *Alice Herz* hält, aufs wärmste empfohlen. Sie werden daselbst ein einfaches, aber vom besten Geist erfülltes, warmes und trautes Heim finden. Das gilt übrigens nicht bloß für die Ferien! (Adresse: Frau *Alice Herz*, 2 Boulevard du Parc, *Grenoble*, France. Weitere Auskunft erteilt gern der Redaktor.)

Die Gemeinde der Dahingegangenen.

Jane Addams, die fünfundsiebzigjährig von uns gegangen ist, dürfen wir wohl auch zu den Unfrigen zählen. Sie ist zuletzt, besonders seit Ausbruch des Krieges, eine der großen Vorkämpferinnen gegen den Krieg gewesen und hat als

¹⁾ Eine Erklärung des *Glarnerischen Lehrervereins* zu Gunsten von Doktor Feldmann, die mir nachträglich zu Gesicht kommt, behauptet, daß in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit Doktor Feldmann wohl etwa solche Agitation getrieben hätte. Da muß man allerdings fragen: „Was heißt: Agitation treiben?“ Es gibt viele, die es schon als Agitation betrachten, wenn ein Lehrer oder Pfarrer eine bestimmte *Gesinnung* hegt. Davon wüßte der Schreiber auch ein Liedlein zu singen.

Im übrigen: Auch wenn Doktor Feldmann Agitation für den Antimilitarismus und Sozialismus getrieben hätte, so treiben zahllose Lehrer jahraus jahrein jeden Tag Agitation für den *Militarismus* und *Kapitalismus*, und niemand krümmt ihnen deswegen ein Haar. Genau so, wie es mit den *Pfarrern* geht.

folche den Nobelpreis wirklich — *nicht* verdient! Noch bedeutsamer aber wird das Werk bleiben, das sie im Hull-House in Chicago an der ärmsten und verlassenen Großstadtbevölkerung, besonders der eingewanderten, getan. Hull-House ist dadurch die Königin der Siedelungen geworden und das Buch, das seine Entstehung und erste Zeit beschreibt: „Vierzig Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago“, eines der documents humains im besten Sinne.

Von Büchern

Fritz Wartenweiler: Ein Sokrates in dänischen Kleidern: *Kirsten Kold* und die erste Volkshochschule. Verlag A. Rudolf, Zürich.

Dieses lebendige und anschauliche Lebensbild des praktischen Begründers derjenigen dänischen Volkshochschule, die heute vor uns steht, gezeichnet von einem Manne, der selbst in dieser Welt gelebt hat und lebt, besitzt einen großen Wert und Reiz. Es ist zugleich eine treffliche Einführung in den Sinn und die Geschichte der Volkshochschule. L. R.

Jacques Senn: Ambrosi Schwerter.

Im Grunde ein Zwingliroman, in dem Sinne, daß die Gestalt des Reisläufers Ambrosi Schwerter formell im Mittelpunkt ist, selbst aber sich in immer enger werdenden Kreisen um Zwinglis Sache und Person bewegt. Eine bemerkenswerte Leistung, nach meinem Urteil dem Stickerbergerischen Zwinglibuch überlegen. L. R.

Oesterreich 1934. Die Geschichte einer Konterrevolution, von *Pertinax*. Europa-Verlag, Zürich, 1935.

Wer wollte nicht Genaueres über das gewaltige Drama des Zusammenbruches und zeitweiligen Unterganges der österreichischen Sozialdemokratie erfahren? Die Schrift von „Pertinax“, offenbar einem gut eingeweihten Mitglied der Partei, gibt ihm reichen Aufschluß. Kein Sozialist wird diesen Bericht ohne tiefe Ergriffenheit lesen. Der Verfasser erzählt freilich nicht vorwiegend von den Februartagen 1934 mit ihrem verzweifelten Heroismus, sondern viel mehr von der Geschichte, die jenen Tagen vorausgegangen ist und deren Frucht sie gewesen sind. Das ist ja auch wichtiger als das andere und gibt ihm erst seinen vollen tragischen Sinn.

Ein Vorbehalt ist freilich zu machen: Die Ursachen dieser Katastrophe werden zu sehr auf der Oberfläche, in gewissen Fehlern der Parteitaktik, gesucht, womit der letzte Sinn des Vorganges verfehlt wird. Darum gehört das Buch, bei all seinen Vorzügen, gerade auch zu den Erscheinungen, die uns die Katastrophe erklären können. L. R.

Otto Lauterburg. Vertonungen von Dichtungen Adolf Maurers und einiger anderer Texte. Verlag Emil Müller, Gstaad.

Otto Lauterburg hat eine größere Anzahl Gedichte von Adolf Maurer in singbare Lieder verwandelt, dazu einige seiner eigenen und solche von Fleischlen und Mörike. Adolf Maurers Gedichte sind von großem Wert, aber auch die von Otto Lauterburg in ihrer Einfachheit sehr schön. Ueber den Wert der Melodien habe ich kein kompetentes Urteil. zweifle aber nicht an ihm. Das Ganze ist sicher eine kostbare Sammlung von aus dem Glauben quellender Schönheit. L. R.

Paul Schütz: *Zwischen Nil und Kaukasus*. Ein Reisebericht zur religionspolitischen Lage im Orient. Chr. Kaiser-Verlag, München.

Paul Schütz ist der rasende Roland des Barthianismus geworden. Als solcher hat er sich auch auf Blumhardt gestürzt, der aber gottlob standhält. Als solcher hat er auch eine Reife im vorderen Orient gemacht: Barths Dogmatik in der Hand, und dazu eine deutschnationale Brille vor den Augen. Was er gesehen